



Konzeption Integrative Kinderkrippe Germering

Theodor-Heuss-Straße 1, 82110 Germering





Inhalt

I.	Die Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck als Träger.....	3
1.	Die Tätigkeitsfelder der Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck	3
2.	Das Leitbild der Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck.....	3
II.	Gesetzlicher Rahmen.....	4
III.	Pädagogische Grundsätze für alle unsere Kindertageseinrichtungen.....	4
1.	Unser Bild vom Kind	4
2.	Pädagogische Ziele und Lernbereiche: Lernen durch Erfahrung.....	5
3.	Die Zusammenarbeit mit den Eltern: eine Erziehungspartnerschaft	6
4.	Partizipation.....	6
5.	Integration - gemeinsam gelingt's	6
IV.	Der Standort Integrative Kinderkrippe Germering.....	7
1.	Zielgruppe, Gruppenstruktur und Personalschlüssel.....	7
2.	Lage der Kinderkrippe Germering.....	7
3.	Räumliche Ausstattung.....	7
4.	Betreuungszeiten und Aufnahmeverfahren	8
5.	Der pädagogische Tagesablauf	9
6.	Verpflegung	9
V.	Bildungs- und Erziehungsqualität.....	10
1.	Qualitätssicherung	10
2.	Personalgewinnung, Führung und Personalpflege.....	10
3.	Beobachtung und Dokumentation.....	11
4.	Das Kinderschutzkonzept der Stiftung Kinderhilfe.....	11
5.	Netzwerkarbeit und Kooperationen.....	12



I. Die Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck als Träger

1. Die Tätigkeitsfelder der Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck

Anliegen der Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck ist es in Zusammenarbeit mit den Kommunen möglichst passgenaue Angebote im Landkreis anzubieten, damit den Familien eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf gelingen kann - auch für Familien mit Kindern, die einen besonderen Förderbedarf haben. Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung können wir sowohl Regelkinder als auch Kinder mit höherem Förderbedarf qualifiziert betreuen und fördern.

Die Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck ist eine rechtsfähige öffentliche Stiftung des bürgerlichen Rechts mit Sitz in Fürstenfeldbruck. Mit über 400 Mitarbeitenden ist die Stiftung eine feste Größe in der sozialen Landschaft des Landkreises Fürstenfeldbruck. Sie ist weithin bekannt, genießt einen guten Ruf und ist vielfältig vernetzt.

Die Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck setzt sich seit 1969 erfolgreich für die Inklusion, Integration und Förderung von Menschen mit Behinderung gleich welchen Alters ein. Sie ist Träger vielfältiger Einrichtungen: zwei Interdisziplinären Frühförderstellen, der Cäcilien-Schule mit schulvorbereitender Einrichtung, mehreren heilpädagogische Tagesstätten und verschiedenen Wohnangeboten für Erwachsene mit geistiger Behinderung.

Auf der Grundlage des Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) betreibt die Stiftung derzeit im Landkreis Fürstenfeldbruck mehrere integrative Krippen und Kindertagesstätten.

2. Das Leitbild der Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck

Der satzungsgemäße Zweck der Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck ist die Förderung, Integration und Inklusion behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder, Jugendlicher und Erwachsener. Diesem Stiftungszweck fühlen sich alle Mitarbeitenden der Stiftung verpflichtet. Damit verbinden wir:

Teilhabe für Alle

Inklusion bedeutet das gemeinsame Leben und Lernen von Menschen mit und ohne Behinderung. Die UN- Behindertenrechtskonvention gibt uns hier die Leitlinie. Mit der Weiterentwicklung von integrativen und inklusiven Konzepten und der Öffnung zum Regelbereich erweitern wir die Teilhabemöglichkeiten für Alle.

Individuelle Förderung

Wir fördern und betreuen Kinder, Jugendliche und Erwachsene nach ihrem individuellen Bedarf. Unsere Arbeit setzt an ihren Fähigkeiten an. Wir suchen gemeinsam mit allen Beteiligten nach Wegen, um die persönlichen Potenziale unserer Klienten für ein selbstbestimmtes und selbstständiges Leben in Gemeinschaft zu aktivieren.

Interessensvertretung

Wir sind parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Wir nehmen Partei für unsere Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen und unterstützen sie, ihre Interessen in der Gesellschaft und in der politischen Öffentlichkeit zu vertreten.

Vernetzung

Alle Mitarbeitenden verwirklichen ihren Auftrag und die genannten Ziele in Kooperation mit allen Beteiligten wie den Familien, Schulen, sozialen Diensten, Ärzten und Behörden.

Qualität

Unsere Förder- und Betreuungsangebote sind abgesichert durch den Einsatz qualifizierter Fachkräfte, durch das persönliche Engagement aller Mitarbeitenden, durch die Zusammenarbeit der verschiedenen Berufsgruppen, durch kontinuierliche Qualitätsentwicklung sowie die Bereitschaft



zur Fort- und Weiterbildung. Als lernende Organisation achten wir darauf, unser Handeln und unsere Ergebnisse kontinuierlich zu überprüfen und zu verbessern.

Das vorliegende Leitbild wird regelmäßig auf seine Aktualität hin überprüft und bei neuen Entwicklungen überarbeitet.

II. Gesetzlicher Rahmen

Auf Bundesebene gibt das Sozial Gesetzbuch (SGB VIII und SGB XII) einen gesetzlichen Rahmen für Bildung und Erziehung inner- und außerfamiliär vor. Neben dem Recht auf Bildung sind dort vor allem die Sicherheit der Kinder und die bedeutende Aufgabe der Träger verankert. Als gesetzliche Grundlage für alle Kindertageseinrichtungen gilt das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Der Anspruch des Kindes auf Bildung, Erziehung und Betreuung wird auf Grundlage des Bayerischen Erziehungsplans (BEP) genauer ausgeführt. Für Kinder mit einem besonderen Förderbedarf bilden die §§ 35a SGB VIII und 53 SGB XII die Grundlagen.

III. Pädagogische Grundsätze für alle unsere Kindertageseinrichtungen

„Da werden Hände sein,
die dich tragen
und Arme,
in denen du sicher bist
und Menschen,
die dir ohne Fragen zeigen,
dass du willkommen bist.“

(Khalil Gibran)

1. Unser Bild vom Kind

Kinder sind von Geburt an mit allen Kräften bestrebt, sich die „Welt“ selbst anzueignen. Sie treten mit ihrer sozialen, materiellen und kulturellen Umwelt sowie der eigenen Körperlichkeit aktiv in Verbindung. Das Kind als kleiner Forscher erfährt dabei, wie Dinge und Begebenheiten nach Regeln funktionieren, sich wiederholen und veränderbar sind. Wir verstehen somit das Kind als aktiven, kompetenten Akteur seines Lernens und nicht nur als Objekt der Bildungsbemühungen anderer. Das kindliche (Frei)Spiel ist für uns dabei in jedem Alter der Motor und das Herz für Lernen und Wachsen.

Daher beziehen wir die Spontaneität und die Direktheit kindlicher Fragen in unseren situationsorientierten Ansatz mit ein. Wir lassen die Kinder eigene Erfahrungen mit allen Sinnen machen und gestalten hierfür einen geschützten Rahmen. Wir sehen unsere Kinder als Ko-Konstrukteure, die viel und schnell voneinander lernen. Sie sind Handelnde, die sich aktiv am Gruppengeschehen beteiligen. Wir sehen unsere Kinder mit individuellen Bedürfnissen im Mittelpunkt unserer täglichen pädagogischen Arbeit. Von Anfang an stärken wir Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein jedes Kindes durch Zuneigung und Geborgenheit, sowie einer guten und starken Beziehung, welche auf Vertrauen basiert.

Unsere Kindertageseinrichtungen sollen für die Kinder ein Ort sein, an dem sie sich wohlfühlen und entfalten können. Wir ermöglichen Erfahrungen in unterschiedlichen Lebensbereichen und unterstützen die kindliche Neugierde und den Forschergeist. Damit wollen wir den Kindern die beste Plattform für den Start ins Leben bieten. Umgesetzt und gelebt wird unsere Haltung in einem Konzept mit festen Gruppen.



2. Pädagogische Ziele und Lernbereiche: Lernen durch Erfahrung

Als Grundlage der pädagogischen Arbeit und der daraus resultierenden Lernbereiche gelten entsprechend der AVBayKiBiG folgende Bildungs- und Erziehungsziele:

- Ethische und religiöse Bildung und Erziehung, Emotionalität und soziale Beziehungen
- Sprachliche Bildung und Förderung
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- Umweltbildung und Umwelterziehung
- Informationstechnische Bildung, Medienbildung und Medienerziehung
- Ästhetische, bildnerische und kulturelle Bildung und Erziehung
- Musikalische Bildung und Erziehung
- Bewegungserziehung und Bewegungsförderung, Sport
- Gesundheitserziehung

Daraus leiten sich folgende Lernbereiche ab:

Sozial–Emotionaler Bereich

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, damit ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Wir begleiten das Kind dabei, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen.

Körperlicher Bereich

Den natürlichen Bewegungsdrang des Kindes fördern wir durch entsprechende Angebote. Durch ihre Freude an Bewegung lernen die Kinder ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen einzuschätzen.

Sprachlicher Bereich

Die Sprache als wesentliches Kommunikationsmittel stellt eine wichtige Voraussetzung zur Teilhabe der Kinder am Gruppengeschehen dar. Die Sprachförderung hat in jeder Altersstufe einen hohen Stellenwert und ist besonders im Dialog von Bedeutung. Ziel ist es, beim Kind Freude und Interesse an der Sprache und später auch an der Schrift zu wecken.

Kognitiver Bereich

Der kognitive Bereich der Entwicklung umfasst alles, was das Kind wahrnimmt, erkennt und denkt. Unser pädagogisches Ziel ist es, die differenzierte Wahrnehmung, die Denkfähigkeit, das Gedächtnis und die Problemlösefähigkeit zu fördern.

Kreativer Bereich

Der persönliche kreative Ausdruck, der durch verschiedenste Anregungen entwickelt wird, zeigt sich im sprachlichen, motorischen, gestalterischen und im musikalischen Bereich. Das Kind braucht Möglichkeiten, um ungestört und vielfältig seinen kreativen Ideen freien Lauf lassen zu können. Diese Impulse des Kindes gilt es aufzunehmen und mit den Kindern weiter zu entwickeln. Kinder verfügen über Offenheit, Neugier und Spontaneität. Diese Fähigkeiten sind die Grundlage um Kreativität zu entwickeln. Mit vielfältigen Angeboten und Materialien unterstützen wir diese Entwicklung.

Geschlechterbewusste Pädagogik: Genderpädagogik

Es ist unsere Aufgabe, Kinder bei der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität zu begleiten. In unserer Arbeit achten wir darauf, das rollenspezifische Verhalten der Kinder zu reflektieren.

Medienkompetenz

Im Verlauf seines Heranwachsens lernt das Kind, die Medien und Techniken gesellschaftlicher Kommunikation zu begreifen und zu verwenden. Unser Ziel ist es, den Kindern einen selbstbestimmten, kreativen aber auch kritischen Umgang damit nahe zu bringen.



Werteorientierung

Dies beinhaltet den achtsamen Umgang mit sich selbst und anderen, mit der Natur, der Umwelt, den Materialien und den verschiedenen Kulturen.

3. Die Zusammenarbeit mit den Eltern: eine Erziehungspartnerschaft

Die Beteiligung und eine offene Zusammenarbeit zwischen Familie und Fachkräften sind uns wichtig, nicht nur wegen des gesetzlichen Auftrags. Das Kinder- und Jugendhilfegesetz verpflichtet die Kindertagesstätten, mit den Eltern der Kinder zusammen zu arbeiten und sie an allen wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen (§22, Abs. 3 SGB VIII).

Unsere Erziehungspartnerschaft mit den Eltern gestaltet sich auf mehreren Ebenen und hat das Ziel, zum Wohle der kindlichen Entwicklung zusammenzuwirken. Sie ist familiär, transparent, dynamisch, partizipativ und professionell. Es beginnt bei einem zugewandten Tür-und-Angel-Gespräch beim Bringen und Abholen. Regelmäßige Entwicklungsgespräche zwischen Familie und Pädagoginnen vertiefen den Austausch. Pädagogisch an einem Strang zu ziehen, steht dabei im Mittelpunkt. Wir nehmen die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst, stehen beratend zur Verfügung und freuen uns über Mitarbeit.

Der Elternbeirat ist das zentrale Element der Elternbeteiligung in der Kindertagesstätte. Die Wahl findet immer zum Start ins neue Kita-Jahr statt und ist für ein Jahr gültig. Es soll eine möglichst gleichmäßige Vertretung aus allen Gruppen erreicht werden. Der Elternbeirat wird von der Leitung informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. Eltern wirken über den Elternbeirat bei Feierlichkeiten, Veranstaltungsplanung und deren Durchführung mit. So können Elterncafés, Themenelternabende oder Sommerfeste Seite an Seite umgesetzt werden. Den Ideen sind keine Grenzen gesetzt. Der Beirat ist parallel der Ansprechpartner für Leitung und Team bei Beschwerden und Kritik. So können Bedürfnisse am runden Tisch kommuniziert und gemeinsam Lösungen gefunden werden.

4. Partizipation

Partizipation bedeutet eine Beteiligung im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Dabei sind partnerschaftlicher Umgang und intensive Kommunikation grundlegende Bestandteile. Uns ist wichtig, dass sich jedes Kind verwirklichen kann und in jeder Situation ernst genommen wird. Die Meinung jedes Kindes ist uns wichtig und wir bestärken sie darin, ihre Meinungen und Wünsche zu äußern und zu vertreten.

Partizipation findet bei uns in Zusammenarbeit mit den Kindern, den Eltern und dem pädagogischen Personal statt. Dabei bekommen die Kinder in Gesprächskreisen die Möglichkeit, eine altersentsprechende Gesprächskultur zu entwickeln. Ob in einer Kinderkonferenz oder in der Auswahl des nächsten Ausflugsortes – die Kinder werden in Entscheidungsprozesse integriert. Die Basis für die Mitwirkung der Erziehungsberechtigten ist der Elternbeirat (siehe Punkt 3).

5. Integration - gemeinsam gelingt's

Das Ziel unserer integrativen Einrichtungen ist es, die Kinder in ihren individuellen Bedarfen zu fördern und in ihrer Einzigartigkeit zu schätzen und zu stärken. Um das gemeinsame Spielen und Lernen von Kindern mit und ohne Behinderung zu ermöglichen, sind integrativen Gruppen kleiner als Regelgruppen. Unsere Fachkräfte sind in der integrativen Arbeit geschult und stellen eine lernfördernde Umgebung für alle Kinder her.

Für die Förderkinder der Integrationsgruppe steht ein individueller Fachdienst zur Verfügung, der über den Bezirk Oberbayern finanziert wird und verschiedene medizinischen Therapien (Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie), die über die Krankenkassen finanziert werden. Auch die Regelkinder profitieren von den kleineren Gruppen und können die medizinischen Therapien, soweit vom Arzt verordnet, auch bei uns im Haus in Anspruch zu nehmen.



Im regulären Tagesablauf wird zu jeder Minute Integration gelebt. Das gemeinsame Essen aller Kinder am Tisch oder das gemeinsame Freispiel im großzügigen Garten ist auch Integration. Durch die langjährigen und guten Erfahrungen in unseren integrativen Gruppen wissen wir, dass das Zusammenleben mit behinderten Kindern die soziale Kompetenz in den Gruppen erhöht. Es fördert Toleranz, Einfühlungsvermögen, gegenseitigen Respekt und wird mit der Zeit ganz selbstverständlich.

IV. Der Standort Integrative Kinderkrippe Germering

1. Zielgruppe, Gruppenstruktur und Personalschlüssel

Als integrative Kinderkrippe fördert die Einrichtung Regelkinder und Kinder mit Förderbedarf im Alter von neun Monaten bis zum Übertritt in den Kindergarten. Unser Einzugsgebiet ist in der Regel die Stadt Germering. In Ausnahmefällen können Gastanträge aus umliegenden Gemeinden gestellt werden.

Unter dem Dach der Kinderkrippe befinden sich zwei Integrationsgruppen mit je acht Regelkindern und zwei Integrationskindern (siehe unter III. 5. Integration). Wir achten auf eine ausgeglichene Mischung von Alter, Geschlecht und Förderbedarf, so dass die Kinder von einander und miteinander lernen und leben können.

In jeder Gruppe arbeitet eine Fachkraft als Gruppenleitung. Unterstützt wird die Fachkraft von mindestens einer Gruppenzweitkraft, meist mit der Qualifikation einer Kinderpflegerin. Als Integrationseinrichtung können wir Zusatzkräfte einstellen. Diese Erzieherinnen verstärken die Gruppen zusätzlich um die Integration der Kinder mit erhöhtem Förderbedarf zu unterstützen. Des Weiteren freuen wir uns über Unterstützung von Praktikanten/innen und Auszubildenden aus den umliegenden Fachakademien.

Die Förderkinder in der Einrichtung bekommen zur individuellen Förderung pädagogische Fachdienststunden. Hier arbeiten wir eng mit den Interdisziplinären Frühförderstellen der Stiftung Kinderhilfe zusammen. Für diese Einzelförderung der Integrationskinder kommen die erfahrenen Sozialpädagoginnen der Frühförderstellen direkt in unsere Einrichtung.

2. Lage der Kinderkrippe Germering

Die Integrative Kinderkrippe Germering befindet sich in der Theodor-Heuss-Straße 1 in Germering (Landkreis Fürstentfeldbruck). Sie liegt im Stadtteil Unterpfaffenhofen in einer ruhigen Wohngegend mit vorwiegend Reihenhäusern. Ein Park mit Spielplatz, in unmittelbarer Nähe der Krippe bietet die Möglichkeit die Umgebung zu erkunden. Ein Wald ist zudem zu Fuß gut zu erreichen.

Unsere Räumlichkeiten und die geringe Anzahl an Kindern bieten den Kindern, den Eltern und den Pädagoginnen eine ruhige und sichere Atmosphäre, in der sich jeder wohlfühlen kann.

3. Räumliche Ausstattung

Innenbereich

Unsere Räumlichkeiten sind so konzipiert, dass sie Lernorte und Lebensräume für Kinder darstellen. Sie vermitteln Geborgenheit, Wohlbefinden, Sicherheit und Schutz. Alle Räume sind hell und offen gebaut mit großen Fensterflächen und verfügen über eine Fußbodenheizung. Außerdem ist die Krippe ebenerdig und barrierefrei. Angrenzend an jeden Gruppenraum befindet sich ein Schlafraum, welcher zusätzlich als Nebenraum genutzt wird. Beide Gruppenräume haben einen direkten Zugang zum Garten. Die Gruppenräume sind in verschiedene, altersentsprechende Spielecken unterteilt. Sie bieten Rückzugsorte für die Kinder, in denen sie sich frei entfalten können. Durch die altersentsprechende, möblierte Ausstattung bietet sich für das Personal ein Überblick aus jeder Position. Bei der Spielzeugauswahl wird auf die Ressourcen der Kinder geachtet. Zudem bieten unsere



Gruppenräume, die durch eine Zwischentüre miteinander verbunden sind, die Möglichkeit, die Gruppen zu durchmischen oder gruppenübergreifende pädagogische Angebote durchzuführen

Zu den Besonderheiten in unserer Einrichtung zählt das Kinderrestaurant im Foyer der Einrichtung. Der Gruppenraum bietet jetzt ohne die Essenstische mehr Platz zum Spielen für die Kinder. Beide Gruppen der Einrichtung gehen gemeinsam zum Essen ins Foyer, so dass sich die Kinder der beiden Gruppen im Kinderrestaurant treffen. Im Kinderrestaurant legen wir großen Wert darauf, dass sich die Kinder selbst bedienen dürfen, auf Plastikgeschirr verzichtet wird und eine gepflegte Tischkultur stattfindet. Eine Trinkstation in den Gruppen bietet den Kindern die Möglichkeit jeder Zeit etwas zu trinken.

Ergänzt wird das Raumkonzept durch einen Therapieraum/Bewegungsraum, eine Garderobe für jede Gruppe, Toiletten- und Wickelraum, eine offene Küche, ein Büro und eine Elternecke.

Außenbereich

Der Garten bietet den Kindern die Möglichkeit zu Toben, zu Spielen und zu Entdecken. In einem kleinen Holzhäuschen können sie sich verstecken, im Kletterbereich werden die Kräfte getestet und im Sandkasten gebaut. Eine Tartanrennbahn ermöglicht mit den Bobbycars um die Wette zu fahren und unter den großen schattigen Bäumen kann eine Pause eingelegt werden.

4. Betreuungszeiten und Aufnahmeverfahren

Die Kinder werden von Montag bis Freitag von 7:00 bis 16:00 Uhr betreut. Auf Grund gesetzlicher Vorgaben gibt es Mindestbuchungszeiten, die für Regelkinder täglich vier Stunden und für Integrationskinder täglich sechs Stunden betragen. Daraus ergeben sich die Kernzeiten der Regelkinder von 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr und für Integrationskinder von 08:30 Uhr bis 14:30 Uhr. Durch die Regelung einer Kernzeit soll die kontinuierliche und störungsfreie pädagogische Arbeit in der jeweiligen Gruppe unterstützt und den besonderen Förderbedarfen Rechnung getragen werden. Die Eltern können dabei in sieben Kategorien von vier bis neun Betreuungsstunden buchen.

Es gibt pro Kindergartenjahr maximal dreißig Schließtage und bis zu fünf Tage Teamfortbildung im Rahmen der Qualitätssicherung. Einen Plan mit der jährlichen Übersicht der Schließtage erhalten die Eltern spätestens zu Beginn des neuen Kinderartenjahres.

Die 30 urlaubsbedingten Schließtage verteilen sich meist wie folgt im Jahresverlauf:

Fasching	1 Tag
Ostern	1 Woche
Pfingsten	1 Woche
August	3 Wochen
Weihnachten	2 Wochen

Die Aufnahme der Kinder erfolgt unabhängig von Nationalität, Herkunft und Religion. Die Anmeldung erfolgt zentral über die Stadt Germering zwischen Januar und März. Die Anmeldeplattform finden Sie unter www.stiftung-kinderhilfe.de oder unter www.germering.de. Die Anmeldung für einen Integrationsplatz erfolgt nach vorheriger Abklärung durch den Kinderarzt, den Frühförderstellen oder anderen Beratungsstellen über die Stadt Germering. Voraussetzung sind die gesetzlichen Grundlagen des SGB XII § 53/54.

Eingewöhnung in der Kinderkrippe

Wir gewöhnen die Kinder bei uns, angelehnt an das Münchener Eingewöhnungsmodell, ein. Die Eingewöhnung findet im Gruppenraum und im Garten statt. Das Kind gibt hier den Rhythmus vor, wo und wie es sich am wohlsten fühlt. Im Zentrum des Münchner Eingewöhnungsmodells steht, dass die anderen Kinder das neue Kind auf Augenhöhe ins Spiel einbinden und in die Gruppe aufnehmen. Angeleitet wird das durch eine Bezugserzieherin im Hintergrund, die die Eingewöhnung begleitet und die erste Bindung zum Kind als Erwachsene in der Einrichtung aufbaut. Es wird auch



als Beziehungsdreieck zwischen Kind, Eltern und Erzieherin dargestellt. Die Dauer der Eingewöhnung kann von einer bis zu fünf Wochen reichen. Durchschnittlich sind es jedoch drei Wochen, die man dafür einplanen sollte.

Wenn ein Kind neu in die Krippe kommt, gibt es viele unbekannte Situationen. Es gibt neue Erwachsene, neue Räume und viele fremde Kinder. Es ist daher wichtig, dass die Eltern mit dem Kind täglich die Eingewöhnung besuchen und es keine Unterbrechungen gibt. Ganz zu Beginn gibt es noch keine Trennungsversuche von den Eltern. In der Eingewöhnung gibt die Mutter/der Vater dem Kind Sicherheit und Vertrauen. Die Wünsche und Bedürfnisse des Kindes werden akzeptiert. Das Kind darf stets die Nähe seiner Eltern aufsuchen. Es darf sich langsam und im eigenen Rhythmus an die neue Umgebung gewöhnen.

Während des Morgenkreises oder des Frühstücks darf das Eingewöhnungskind aufstehen und den Raum für sich selbst erkunden. Die Mutter/der Vater soll sich in dieser Zeit möglichst passiv und unauffällig verhalten und dem Kind die Möglichkeit geben, selbst die neue Situation kennenzulernen. Vertrauen braucht Zeit. Erst, wenn das Kind sich sicher fühlt, wird es auf die Betreuer und Kinder zugehen und von der Mutter/dem Vater loslassen. Dies darf nicht erzwungen werden.

Die Eingewöhnungszeit ist zeitlich nicht vorhersehbar. Das Kind bestimmt das Tempo. Erst, wenn das Kind Vertrauen zur Bezugserzieherin und zur Gruppe hat, kann die erste Trennung von den Eltern erfolgen. Hier verlassen die Eltern den Raum – und später die Einrichtung – für wenige Minuten bis zu mehreren Stunden. Wenn das gut klappt, wird die Betreuungszeit ohne Eltern weiter verlängert.

5. Der pädagogische Tagesablauf

Uhrzeit	Tagesübersicht
7:00 bis 8:30	Bringzeit der Kinder Tür und Angelgespräche Freispielzeit und Einzelbeschäftigungen, Bastelarbeiten
08:30 bis 09:30	Morgenkreis Brotzeit im Kinderrestaurant
09:30 bis 11:00	Gartenzeit Freispiel Bildungsangebote Therapien der Förderkinder
11:00	Gemeinsames Mittagessen im Kinderrestaurant
11:30 bis 14 Uhr	Schlafenszeit mit Schlafwache Körperpflege, Aus- und Anziehen
14:00 bis 14:30	Nachmittagsbrotzeit
14:30 bis 16:00	Freispielzeit Gartenzeit

Diese Tagesstruktur bietet trotzdem Flexibilität für ein individuelles Eingehen auf die Kinder und deren Bedürfnisse, so dass es immer wieder zu Abweichungen des Tagesablaufes bei einzelnen Kindern kommt

6. Verpflegung

Die Speisen für die Brotzeit am Vormittag bekommen wir aus unserer Zentralküche geliefert. Dabei achten wir in Absprache mit den Eltern auf eine ausgewogene und abwechslungsreiche Kost. Süßigkeiten dürfen nur begrenzt zu besonderen Anlässen mitgebracht werden, wie zum Beispiel zum Geburtstag. An Getränken stehen immer Mineralwasser, sowie ungesüßte Fruchteees zur Verfügung.



gung. Für das warme Mittagessen haben wir einen externen Caterer beauftragt, der großen Wert auf eine ausgewogene Ernährung und schonenden Umgang mit Lebensmitteln legt.

Die gemeinsamen Mahlzeiten (Mittagessen und Brotzeit) sind ein wichtiger pädagogischer Baustein im Tagesablauf - denn Essen ist mehr als nur „Nahrungsaufnahme“. Im Zusammenhang mit den Mahlzeiten lernen die Kinder alltagspraktische Kompetenzen (zubereiten von Speisen, Tisch decken, abräumen, saubermachen), Umgangsformen (Tischregeln, Höflichkeitsformeln), üben motorische Fähigkeiten (Essen mit Messer und Gabel) und erwerben soziale Kompetenzen (Gesprächsregeln lernen und einhalten, abwarten können).

V. Bildungs- und Erziehungsqualität

1. Qualitätssicherung

Qualität bedeutet für uns, die eigene Arbeit ständig zu prüfen und zu verbessern. Es bedeutet, sich neue Ziele zu setzen und mit unserer Umwelt in den Austausch zu gehen. Daher führen wir jährlich in jeder Einrichtung eine ausführliche Elternumfrage durch, in welcher Zufriedenheit mit der Ausstattung, dem Ablauf, dem Team, der Pädagogik und der Kommunikation erfragt werden. Die Ergebnisse der Umfrage werden ausgewertet und in unsere Ziele für das neue Jahr eingeflochten. Nur mit einer Weiterentwicklung in allen Bereichen können wir als Institution das beste Umfeld für die Kinder bieten.

Qualität bedeutet für uns auch, dass sich das Fachpersonal regelmäßig fortbildet und das neu erworbene Wissen aus unterschiedlichen pädagogischen Bereichen zurück ins Team bringt. Wir fördern daher Fort- und Weiterbildungen, sowohl finanziell als auch durch bezahlte Freistellungen, und motivieren zum stärkenorientierten Wissenserwerb. Durch eine hohe Ausbildungsquote von Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen, können wir auf eine große Nähe zu Fachakademien und deren wissenschaftlichen Entwicklungen zurückgreifen. Im Austausch mit unserem Dachverband, der Caritas, in regelmäßigen Gremien, findet Qualitätssicherung regional übergreifend statt.

Pädagogische Konzeptionstage nutzen wir, um durch externe Referenten neue Impulse in die Einrichtungen zu holen. Professionelle Supervisionen für ganze Teams, für Kleinteams oder Einzelcoaching sind für uns eine qualitative Selbstverständlichkeit. Abgerundet wird unser Verständnis von Qualität auf allen Ebenen durch die Verwendung der zertifizierten Beobachtungs- und Dokumentationsbögen, auf welche unter V. 3. näher eingegangen wird.

2. Personalgewinnung, Führung und Personalpflege

Mit unserem Fachpersonal steht und fällt die Qualität der Betreuung. Daher legen wir viel Wert auf ein gelungenes Einstellungsverfahren, auf ein begleitendes Einlernen und eine hochwertige Personalfürsorge.

In der Personalgewinnung unterscheiden wir zwischen dem regulären externen Verfahren und dem internen Rekrutierungsprozess. Für externe Kräfte schreiben wir sowohl online auf hochfrequentierten Plattformen aus, als auch in lokalen Printmedien. Parallel schreiben wir intern in allen Abteilungen aus, fördern pädagogische Kräfte durch Weiterbildungen oder bieten zahlreichen Praktikantinnen Raum für ihre Ausbildung. So haben wir die besten Aussichten für eine möglichst nahtlose Besetzung der Stellen. Durch die gezielte Anstellung von pädagogischen Springkräften können wir beispielsweise krankheitsbedingte Personalengpässe professionell ausgleichen.

Geführt werden die Mitarbeitenden partizipativ. In regelmäßigen Teamsitzungen werden Planungen gemeinsam besprochen und kollegiale Beratungen durchgeführt. Neue Ideen sind stets willkommen. Jede Einrichtung hat eine Hausleitung, die als Ansprechpartnerin vor Ort fungiert. So wird die Dienstplanung, Pädagogik und Organisation niedrigschwellig und zeitnah ermöglicht. Das Personal hat jederzeit die Möglichkeit persönliche Gespräche mit Haus- oder Einrichtungsleitung zu führen. In regelmäßigen Meetings stehen diese auch zur Verfügung. Mitarbeiterentwicklungsgespräche gehören im Jahreslauf selbstredend dazu. Die Hausleitungen der verschiedenen Standor-



te wiederum tauschen sich regelmäßig im Hausleitungs-Jour-Fix einrichtungsübergreifend aus. So wird eine hohe Qualität gesichert, das Vorgehen abgesprochen und eine enge Zusammenarbeit gefördert. Auch für die einzelnen Teams wird viel getan. Supervisionen werden nicht nur im Konfliktfall gebucht, sondern finden regelmäßig und ganzjährig in den Einrichtungen statt. Dabei werden Team-Building, Fachthemen oder Prozesse bearbeitet, die die Einrichtungen aktuell beschäftigen.

Im Zentrum der Personalbindung steht die Personalpflege. Uns liegen die Mitarbeiterzufriedenheit und stabile Teams sehr am Herzen. Gesundheitsmanagement ist dabei eine wesentliche Methode zur Zielerreichung. Wir bieten den Mitarbeiterinnen ganzjährig kostenlos Yoga, Zumba und Pilates in einem wöchentlichen Sportprogramm an. Wird neben diesen Angeboten ein besonderer Bedarf festgestellt, wird auch darauf speziell und zeitnah eingegangen. So wurde beispielsweise ein Selbstverteidigungskurs für Mitarbeitende ins Leben gerufen. Die ausgebuchten Plätze unter Beteiligung aller Abteilungen sprechen für den Erfolg der Maßnahmen.

3. Beobachtung und Dokumentation

Ziel der Beobachtungen ist es immer, die Erweiterung des Verständnisses der Fachkräfte für das Verhalten und Erleben des Kindes. Die Stärken des Kindes werden unterstützt und seine Lernerfolge festgehalten. Es ist ein Eckpfeiler der pädagogischen Qualitätssicherung. In regelmäßigen Abständen wird jedes Kind beobachtet. Die Aufzeichnungen über die durchgeführten Beobachtungen werden in Bildungs- und Lerndokumentationen für jedes Kind aufgezeichnet. Das sind sensible Daten, die dem Datenschutz unterliegen und gesichert aufbewahrt werden. Sie können im Rahmen der internen pädagogischen Arbeit im Team verwendet werden, dürfen aber nur mit Einwilligung der Eltern an Dritte weitergegeben werden.

Unsere Beobachtungsbögen für die Kinder sind angelehnt an Kuno Beller. Mit Neufassung der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) zum 01.09.2008 ist der Einsatz dieser Beobachtungsbögen verbindlich vorgegeben. Begleitet wird diese Dokumentation durch das Anlegen von Portfolios für jedes Kind. Dort werden kindliche Werke und Fotos in einem selbstgestalteten DIN A5 Buch einsortiert. Die Kinder haben jederzeit Zugriff auf ihren eigenen Portfolioordner und nutzen diese Möglichkeit gerne. Des Weiteren nutzen wir zu Dokumentationszwecken die Gestaltung von Plakaten, auf denen die Eltern die Lernerfolge nachvollziehen können.

Zusätzlich werden eigens für die Integrationskinder halbjährlich Förderpläne erstellt, die den augenblicklichen Entwicklungsverlauf und die Ziele eines jeden einzelnen Kindes erfassen und verdeutlichen. Dieser fortlaufenden Dokumentation geht ein halbjährlicher interdisziplinärer Austausch des gesamten Teams und der Therapeuten voraus. Zusammengefasst werden diese Verlaufsdocumentationen für Förderkinder als Zwischenberichte oder Abschlussberichte, wenn das Kind unsere Einrichtung verlässt, dem Bezirk Oberbayern übermittelt. Die Berichte werden verfasst vom pädagogischem Fachdienst unserer Einrichtung und dienen der Überprüfung der qualitativen Arbeit von Fachdienst und Therapeuten, sowie der Dokumentation der Entwicklungsfortschritte der Integrationskinder.

4. Das Kinderschutzkonzept der Stiftung Kinderhilfe

Die Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck hat für alle ihre Einrichtungen eine Vereinbarung mit dem Amt für Jugend und Familie zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII abgeschlossen. Die Mitarbeitenden sind in die Aufgabe eingewiesen und werden in Fortbildungen immer wieder für das Thema sensibilisiert.

Die Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck hat 2014 ein für alle Einrichtungen gültiges „Konzept zur Prävention gegen sexuellen Missbrauch und Anleitung zum Verhalten bei Missbrauchsfällen“ verabschiedet. Alle Mitarbeitenden unterzeichnen bei der Einstellung eine Selbstverpflichtungserklärung zum Schutz gegen sexualisierte Gewalt. Alle Mitarbeitenden der Stiftung Kinderhilfe Fürstenfeldbruck müssen spätestens alle 5 Jahre ein neues erweitertes Führungszeugnis vorlegen.



5. Netzwerkarbeit und Kooperationen

In der Zusammenarbeit mit der Kindertagesstättenaufsicht des Landkreises und der Stadt Fürstfeldbruck legen wir großen Wert auf Transparenz und zeitnahen Informationsfluss. Diese bewährte Zusammenarbeit werden wir weiterhin pflegen.

Die langjährige Erfahrung in der Kinderbetreuung und die vielfältigen Arbeitsfelder der Stiftung Kinderhilfe schaffen ein facettenreiches Netzwerk und lebendige Kooperationen. Wir stehen in engem Austausch mit unserer Frühförderstelle und können situationsorientiert auf deren Fachwissen und personelle Ressourcen zugreifen. Wir stehen durch die integrative Arbeit in bewährter Kooperation mit Logopäden, Ergotherapeuten und Physiotherapeuten.

Wir nehmen an überregionalen Tagungen und Gremien teil, die uns durch die Caritas-Verbandszugehörigkeit ermöglicht werden. Wir nutzen Vorträge und Treffen des Landkreises, um mit anderen Trägervertretungen in Kontakt zu treten. Wir laden zu Tagen der offenen Tür ein, um Interessierten Einblicke in unsere Arbeit und Einrichtungen zu ermöglichen.

Diese Konzeption wurde im April 2021 aktualisiert.